

express



Landjugendzeitung der KLJB in der Erzdiözese München und Freising

KLJB zeigt dem Domberg ihr Gesicht

Am Sonntag, den 17. November fand die alljährliche Jugendkorbinianswallfahrt auf dem Domberg in Freising unter dem Motto „Glaube hat viele Gesichter. Zeig deins“ statt. Dazu pilgerten mehrere Tausend



Mehrere tausend Jugendliche feiern den von der Kolpingjugend gestalteten Gottesdienst

Jugendliche zum Teil bereits am Samstag zum Dom St. Maria und St. Korbinian nach Freising. Der Sonntag begann mit dem Gottesdienst um 8.30 Uhr, den Kardinal Reinhard Marx zelebrierte. Gestaltet wurde der Gottesdienst in diesem Jahr durch die Kol-



Der Kardinal hatte die Wahl Lady Gaga oder Papst Franziskus zu miemen.

pingjugend. Die beeindrucktesten Elemente dabei waren wohl die riesigen Heliumballons in der Kirche, welche die Fürbitten aufsteigen liesen und die Lichtreflexionen der Wallfahrerabzeichen an der Kirchen-



Martin Aicher (DVö) und Michael Dörndl (LK MÜ) halfen im Korbi-Cafe mit

decke. Im Anschluss an den Gottesdienst, der von vielen schwingenden Bannern begleitet war, ging es vor dem Gotteshaus und auf dem gesamten Domberg mit dem Markt der Möglichkeiten weiter. Dort zeigte nun auch die katholische Landjugendbewegung ihre Gesichter. Am Aktionsstand zeigten

wir als Landjugend unser Landgesicht: So lud die KLJB vor einer beeindruckenden Bergkulisse und auf echtem Rollrasen zum Verweilen ein. Stars des KLJB-Stands waren sicherlich Hannelore und Hans-Peter, die das Landfeeling komplettierten. Am selben Stand zeigten wir als katholischer Verband auch unser Glaubensgesicht. So hatten die Jugendlichen, aber auch Kardinal



Ach du meine Hüte - Aktion zur Prävention sexualisierter Gewalt des Arbeitskreises Fuchsbau

Marx, die Gelegenheit, sich entweder als Papst Franziskus oder Lady Gaga fotografieren zu lassen. Die resultierenden Fotos wurden vor dem Aktionszelt ausgestellt. Ein weiteres Gesicht der KLJB ist sicherlich das der Gemütlichkeit und Geselligkeit.



Auch andere Verbände - wie hier die Kolpingjugend - hatten das Thema ähnlich umgesetzt

Diese waren wie jedes Jahr im Korbi-Café zu finden, wo selbstgebackene Kuchen und Getränke zum Aufwärmen an dem kalten Novembertag einluden. Doch auch dem Thema Bildung gab die KLJB im Roten Saal



Der KLJB-Korbi-Klassiker - Hier konnte jeder angeben, aus welcher Ortsgruppe er stammt

des Kardinal-Döpfner-Hauses ein Gesicht. Der AK Fuchsbau lud zur Aktion „Ach du meine Hüte“ ein. Ziel der beeindruckenden

Fotoausstellung ist es, Jugendliche zum Thema „sexuelle Gewalt“ zu sensibilisieren. Im Rahmen der Ausstellung konnten die Jugendlichen auch selbst aktiv werden, indem sie neue Fotos mit bewegenden Botschaften darstellten oder Statements zu bereits vorhandenen Posen verfassten. Für das letzte Gesicht, das der Landwirtschaft, war der ASAK zuständig. Im Domgymnasium spielten sie mit den Teilnehmern das neue Landwirtschafts-Strategiespiel Korn-Kuh-Kohle. Dabei wurden in mehreren Runden die Systematik und die Abläufe der heutigen



Aussendung der von der KLJB ausgebildeten ehrenamtlich geistlichen Begleiter (Esprit)

Landwirtschaft verdeutlicht. Und auch mit dem Verkauf von KLJB-Werkmaterial waren wir im Innenhof des Kardinal-Döpfner-Hauses wieder vertreten. Somit war die KLJB München und Freising bei der Jugendkorbinianswallfahrt auf dem gesamten Ge-



Michael Bichlmaier (LK MÜ) am KLJB-Stand im Gespräch mit Kardinal Reinhard Marx

lände verstreut und konnte ihre vielen unterschiedlichen Gesichter präsentieren und die Wallfahrer zum Mitmachen einladen.

Johannes Stopfer



Das KLJB-Aktionsstandteam probiert natürlich sein Mitmach-Element selbst aus.



Liebe Leserin,
Lieber Leser,

Weihnachtszeit, ja, das ist die Zeit des „Teilens“. Das heißt konkret, „Nehmen und Geben“ ohne Hintergedanken. In unserer schnelllebigen Gesellschaft und in dieser oft so vielfältigen und unübersichtlichen Welt wünsche ich allen, diesen Ursprung des „Teilens“ nicht zu vergessen. Jesu Geburt teilt uns mit, dass ein „Mehrwert“ in unsere Welt gekommen ist. Die Liebe Gottes ist Mensch geworden, damit wir an ihm erkennen können, dass „Nehmen“ keine Gegenleistung braucht und das „Geben“ keine Gegenleistung erwartet. Menschliches Miteinander ist dadurch reicher geworden. Es ist gut, wenn wir dieses sinnreiche Ereignis hochfestlich feiern und diese Tradition hochhalten. Ich wünsche es allen!

Ich bin jetzt schon fast 2 Monate hier in der Diözesanstelle der KLJB, und es gefällt mir außerordentlich gut. Im Diözesanvorstand finde ich eine motivierte, ideenreiche und verantwortungsvolle Mannschaft vor. Im hauptamtlichen Team der Diözesanstelle erlebe ich hohe Kompetenzen und ein kollegiales Miteinander. Das was ich von Kreis- und Ortsebene mit bekomme, ist bunt engagiert und reichhaltig. Ich bin in einem Verband, ... der „lebt“! Was will ich mehr?

Ich glaube, dass ein lebendiger Verband auch richtig Weihnachten feiern kann und darf. Denn im o. a. Sinne des „Teilens“ ... können wir mit-„teilen“ was wir denken, fühlen und wollen, ... können wir hinein-„geben“ und heraus-„nehmen“ was es gerade braucht, ... können wir uns weiterentwickeln um etwas zu „bewegen“.

In diesem Sinne wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest

Euer Johannes
KLJB-Geschäftsführer

Teil-Bar: Wie Geben und Nehmen das Besitzen ablöst!

Warum selbst ein Auto besitzen, wenn der Nachbar eins hat? Die Lösung ist Carsharing P2P - auf Deutsch nennt sich das Nachbarschaftsauto. Doch die moderne Welt spricht englisch, daher kommen viele Angebote die das Teilen modern machen auf Englisch daher. Peer To Peer kurz P2P oder auf Deutsch Gleichgestellter zu Gleichgestelltem wird durch das Internet möglich gemacht. Einzelpersonen vermieten Eigentum oder Fähigkeit über Onlinebörsen an andere Einzelpersonen. Die Mitfahrzentrale zum Mitfahren bei privat war schon lange eine Alternative zur Bahn. Beim Carsharing stellt z.B. die Vermietungsplattform Autonetzer



Die Suchmaschine, mit der man auch noch Gutes tut

Ich muss gestehen, dass ich erst einmal ein paar Schwierigkeiten mit dem Thema „Geben und Nehmen“ in Bezug auf Indien hatte. Erstens, weil das Land, die Kultur und die Leute so verschieden sind im Gegensatz zu Deutschland. Das Leben ist ein komplett anderes und kommt vor allem darauf an, an welchem Ort und in welchen Umständen man lebt. Zweitens, weil die Inder sich gegenüber einem Ausländer ganz anders verhalten als gegenüber einem Inder. Und drittens, weil sich ein Inder gegenüber einem anderen Inder auch unterschiedlich verhält – je nachdem, in welcher Beziehung er zu diesem steht und welcher Kaste beide angehören.

Bleiben wir zuerst bei Indern unter sich. Hier herrscht natürlich der ganze normale Handel wie in der ganzen Welt – Geld gegen Ware. Wenn man kein Geld hat – für den Großteil der indischen Bevölkerung keine Seltenheit – dann heißt der Satz Ware gegen Leistung. Wie hoch diese Leistung ist, entscheidet aber dann ausschließlich der Händler, nicht der „Käufer“. Wenn die Ware überlebensnotwendige Lebensmittel sind, kann der Händler schnell unmenschliche Dinge verlangen. Macht es ein Inder nicht – so macht es der nächste. In einem Land, in dem mehr als 1 Milliarde Menschen leben und viele davon in Armut, gibt es genug, die eine Arbeit verrichten, auch wenn sie in keinem Verhältnis zum Lohn steht. Ein anderes Problem ist das Kastensystem, welches in den Köpfen aller Inder immer noch tief verwurzelt ist. Die „Aufhebung“ des jahrtausendlang gültigen Systems ist erst gut 50 Jahre her. So wird ein Inder einem anderen in einer niedrigen Kaste mehr abverlangen als einem, welcher der gleichen Kaste zugehörig ist. Macht

Ich weiß ja nicht wie es euch geht, aber ich denk mir manchmal: Warum eigentlich? Warum mache ich das hier überhaupt? Ehrenamtlich tätig zu sein, ist oft kein Zuckerschlecken. Man fühlt sich, als ob man immer nur geben würde. Oft höre ich folgende Gründe, trotzdem ein Ehrenamt zu übernehmen: „Wenn ich es nicht mache, wer dann?“, „Sonst passiert hier ja nie was!“ „Das war schon immer so und deshalb machen wir das jetzt.“ Doch kann es das wirklich gewesen sein? Warum nicht einfach alles hinschmeißen? Natürlich kann ich sagen, „dass es schon immer so war“. Aber was soll das heißen? Bei einem Produkt wie Haribo Goldbären kann ich das sagen, da sich das Rezept noch nie geändert hat. Aber wie ist es etwa bei Aktion Rumpelkammer? Jedes Jahr dasselbe oder doch immer wieder eine Überraschung, was in diesem Jahr passiert? Macht das nicht ein Stück weit Ehrenamt aus?

„Sonst passiert hier ja nie was!“ Ja, genau so ist es. Das Wichtige dabei ist: Seid stolz drauf. Ihr als Ehrenamtliche bewegt das Land! Dank euch passiert etwas! Was wäre der Samstag ohne euren Tanzabend oder der Gottesdienst ohne eure kontroversen Themen? Seid stolz darauf, dass ihr als Ehrenamtliche dem Landleben so viel gebt.

nun eine Konkurrenz zu herkömmlichen Anbietern dar und macht das Teilen attraktiv. Für Fahrräder allerdings kann man in größeren Städten nur auf Call-a-Bike der deutschen Bahn zurückgreifen, Bikesharing P2P gibt es bisher nur in Amerika.

Fahrrad geteilt = ½ Fahrrad + 2 Fahrrad

Nicht nur im Bereich Mobilität verschafft das Internet dem Teilen eine Renaissance. In fast allen Lebensbereichen wird Teilen als günstige Möglichkeit entdeckt, mit all seinen Vorteilen in den 3 Dimensionen der Nachhaltigkeit. Ob ökologisch, ökonomisch oder sozial betrachtet, der Nutzen liegt auf der Hand. In der Herstellung sind weniger Ressourcen nötig, weniger Geld muss vom Einzelnen aufgewendet werden und mehr Kontakt mit anderen Menschen ist ein angenehmer Nebeneffekt des gegenseitigen Gebens und Nehmens. Resultat ist eine effizientere Nutzung von Gegenständen. Eine neue Rechnung wird aufgemacht in der ein geteiltes Fahrrad dann ein halbes und doppeltes Fahrrad auf einmal wird!

Beispiele zwischen Windel- und Wohnungstausch

Dabei gibt es verschiedene Konzepte, die zur nachhaltigen Nutzung führen und sich zwischen Teilen, Mieten und Tauschen bewegen. Ob der Austausch was kostet und wer das Objekt oder die Dienstleistung anbietet (privat oder Un-

ternehmer) sind die Variablen in den unzähligen Beispielen. So gibt die Internetplattform Couchsurfing, die Möglichkeit bei anderen Menschen meist ohne konkrete Gegenleistung zu übernachten, Stadtführung und Abendessen je nach Gastgeber inklusiv. Beim Häusertausch (homeswapping) geht es darum auf Zeit seine Wohnung zu tauschen und bei Airbnb kann man einen Raum oder seine ganze Wohnung kurzzeitig untervermieten. Verschiedenste Möglichkeiten also um Fläche und Kosten mit mehreren Menschen zu teilen.

Wer Kleidung teilen möchte und Kleidertauschpartys nicht mag: In der Kleiderlei in Hamburg können gegen einen Monatsbeitrag, 4 Kleidungsstücke pro Woche ausgeliehen werden. In Tauschringen kann vom Fensterputzen über IT-Service und Massage so ziemlich jede Dienstleistung P2P getauscht werden.

Und wem das noch nicht genug ist, kann bei foodsharing mitmachen: Das Netzwerk ermöglicht es Lebensmittel im Internet zur Abholung anzubieten oder bei Fairteiltertreffen gegen andere Lebensmittel zu tauschen.

Dabei gibt's nichts, was es nicht gibt: Sogar Mehrwegwindeln kann man teilen! Und wenn doch mal ein Angebot fehlt: Das Internet macht's möglich jedes beliebige Angebot selber zu erfinden!

Verena Hammes

Just 1000 Rupees

ist hier das Stichwort und wird viel zu oft missbraucht. Hier wird viel mehr „genommen“ als (im Gegenzug) „gegeben“. Dies wird überwiegend an der allgegenwärtigen Korruption deutlich: Gegen tausend indische Rupees (etwa 15 €) kann man sich eine Fahrkarte im vollen Zug oder eine Baugenehmigung für sein Haus erkaufen. Natürlich „nehme“



Sabrina Maier engagierte sich vier Monate lang bei einem Straßenkinderprojekt in Indien

ich mir dann auch, was ich will und vielleicht brauche – aber eher gegen den Preis der Menschlichkeit, wenn wegen mir die arme indische Familie aus dem Zug geworfen wird. Noch deutlicher wird das „Nehmen“ in Indien bei Vergewaltigungen: Selbstverständlich „nimmt“ sich jeder Straftäter sein Opfer. In Indien werden einem Opfer aber jedes Recht und das Leben buchstäblich „genommen“. Ich habe

nicht selten gehört, dass sich reiche Vergewaltiger bei der Polizei freikaufen konnten oder wegen ihrer höheren Kaste gar nicht erst belangt wurden. Die Mädchen aber nehmen sich nicht selten das Leben, da sie nicht mehr mit der Schande für die Familie leben können. Ganz eng hiermit verknüpft ist für mich die stärkste „Geben“-Seite in Indien: die Mitgift. Gesetzlich nicht mehr notwendig, aber überall praktiziert, ist sie für viele Familien von der Geburt einer Tochter an ein schweres Laster. Denn damit die Tochter zur Frau genommen wird, muss oft erst eine beachtliche Mitgift gegeben werden.

Als Ausländerin in Indien ist mir aber, nicht nur was das Geben und Nehmen betrifft, viel Gutes widerfahren: man wird oft ohne jegliche Gegenleistung zum Chai eingeladen. Oder sogar zu Hochzeiten. Und wenn man eine Gegenleistung bringen will, so wird dies nicht akzeptiert. Die für mich wertvollste Gegenleistung bei einem indischen Abendessen oder einem Gespräch während einer Zugfahrt aber ist der unverfälschte Einblick und die individuelle Schilderung des indischen Lebens und der Kultur. Alles, was ich hier geschrieben habe, weiß ich ausschließlich durch Austausch mit Indern. Und auch die Einheimischen „profitieren“. Eine indische Frau, die sich mit im Zug mir über ihre Kultur unterhält, erhält von mir Respekt und Verständnis, welches ich gerne an andere Ausländer weitergebe. Diese können dann gleich von Beginn einer Reise an ihr Wissen um die indische Kultur zurückgeben. Und das ganz ohne Rupees.

Sabrina Maier

Ich? Warum eigentlich nicht?

„Wenn ich es nicht mache, wer dann?“ ist eine häufige Aussage, aber was dahinter steht, wird nur selten gesehen. Aber will ich nur der sein, der im Nachhinein meckert oder es gleich selber machen? Das besondere daran, wenn ich es mache ist, dass es so sein wird, wie ich es möchte. Es selber zu machen bedeutet, das Event nach den eigenen Vorstellungen gestalten zu können. Weshalb sollte ich es immer anderen überlassen etwas zu organisieren, wenn ich selber super Ideen habe, die umgesetzt werden könnten? Das ist auch mitunter eine Sache, die dir das Ehrenamt geben kann: Die Möglichkeit selber Ideen in einem geschützten Rahmen umzusetzen zu können.

Was mich Gedanken wie „Warum eigentlich?“ immer wieder vergessen lässt, sind folgende Dinge: Ich komme zu einer Sitzung, bei der wieder viele neue Aufgaben auf mich warten und ich freue mich darauf sie anzupacken. Ich treffe Leute, mit denen ich gerne zusammenarbeite. Rede über manchen „Schmarrn“, aber führe genauso vertiefte Diskussionen über viele unglaublich wichtige Fragen. Sehr oft vergesse ich dabei die Zeit und muss mal wieder zum letzten Zug laufen, um nach einer gelungenen Sitzung nach Hause zu kommen.



Geben und Nehmen passiert oft Hand in Hand

Also ich finde im Leben eines Ehrenamtlichen gibt es viele Gelegenheiten, in denen er beinahe mehr gibt, als er hat. Aber wenn man genauer hinsieht, erkennt man, dass die Gelegenheiten etwas mitzunehmen, viel mehr sind. Darum möchte ich euch auf dem Weg geben: Wer gibt, dem wird gegeben.

Thomas Fürmann

Die Vorbilder der KLJB

Sophie Scholl

Sophie Scholl wurde am 9. Mai 1921 geboren. Wie die meisten Jugendlichen ihrer Zeit glaubte sie anfangs an das Nationalsozialistische System. Dies änderte sich jedoch, als sie zu studieren begann. Dabei lernte sie einige andere Studenten kennen, die ihre Abneigung gegen das NS-Regime teilten. 1942 trat sie der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ bei, in der auch ihr Bruder Hans aktiv war. Die Mitglieder der „Weißen Rose“ schrieben und verteilten Flugblätter gegen das NS-Regime. Ihr Ziel war es die Öffentlichkeit wachzurütteln und einen Sturz des Regimes herbeizuführen. Am 18. Februar 1943 wurden Hans und Sophie bei einer Flugblattaktion erwischt und festgenommen. Am 23. Feb. 1943 wurden beide hingerichtet.

Sophie dient der KLJB durch ihre Bereitschaft und ihren Mut, sich gegen ungerechte Bedingungen zu wehren als Vorbild.



Klaus von der Flüe

Klaus von der Flüe wurde 1417 als wohlhabender Bauernsohn geboren. Er war die erste Hälfte seines Lebens Offizier im Zürichkrieg und später Ratsherr sowie Richter in seiner Gemeinde. Mit seiner Frau Dorothea Wyss hatte er zehn Kinder. Jedoch verließ er seine Familie, mit Einverständnis seiner Frau, als das kleinste Kind noch kein Jahr alt war. Fortan übernahmen sein ältester Sohn, der bereits 20 Jahre alt war, und seine Frau die Verantwortung für die Familie. Klaus verbrachte sein restliches Leben in der Ranftschlucht betend und fastend als Einsiedler. Es ist geschichtlich festgehalten, dass er die letzten 19 Jahre seines Lebens nichts zu sich genommen hat außer Wasser und die heilige Kommunion.

Emmeran Scharl, der Gründer der KLJB, hat Klaus von der Flüe zum Patron der Landjugend ernannt, da er als Vorbild dient, wie Glaube und Politik verbunden werden können.

Dorothee von der Flüe

Dorothee wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts geboren. Als junges Mädchen heiratete sie Klaus und gab so ihr erstes Jawort. Darauf folgte das Ja zu seinen Ämtern als Richter und Ratsherr und zu den zehn Kindern, die sie von ihm bekam. Ihr wohl wichtiges „Ja“ war das zu seinem Weggang und zu seinem Leben als Einsiedler. Ohne ihre Zustimmung wäre Klaus wohl nicht gegangen und nie der berühmte Friedensheilige und Patron der Landjugend geworden.

Für manche mag sie zurückhaltend und schwach erscheinen, doch es erfordert eine große Stärke die Liebe seines Lebens ziehen zu lassen und Gottes Willen vor den Eigenen zu stellen. Sie und Klaus redeten seit dem Zeitpunkt, als er ging, nicht mehr miteinander, jedoch stand sie vollkommen hinter ihm. Sie verteidigte ihn vor Zweiflern, half seinen Befürwortern und unterstützte die Pilger, die ihn besuchten.

Dorothea Thurner



„Einfach nur Premium“ –

Warum Nehmen gleichzeitig so schwierig und doch so schön ist

Selten fahre ich Bus oder Bahn sondern meistens Fahrrad. An diesem Tag aber sollte es der Bus sein. Gerade noch rechtzeitig springe ich hinein und will mein Ticket lösen. 1,60 € kostet es. Ein Blick in meinen Geldbeutel verrät mir, dass ich nur 50 Cent oder 50 € dabei habe. Damit wird es schwierig zu bezahlen, besonders bei einem unkooperativen Busfahrer. Als Kramen und Hoffen auf verstecktes Kleingeld nichts hilft und ich schon über die nächste Haltestelle nachdenke, reicht mir eine Frau von hinten 2 €.



Der Button, der zum Denken anregt

Ich schaue sie verwundert an und vergewissere mich erstaunt, ob sie das wirklich ernst meint. Dann gebe ich das Geldstück an den Busfahrer weiter. Als ob nichts dabei ist gibt er mir Ticket und Wechselgeld, welches ich zusammen mit meinen 50 Cent direkt an die Frau zurückgebe.

Das ist schon komisch, wenn man sich sein Busticket nicht selbst kauft. Mit soviel Freundlichkeit weiß ich gar nicht umzugehen. Denn auf einmal werden 70 Cent zu einer großartigen Geste. Mein Lächeln und das überrumpelte Danke reichen nicht aus, um weniger die Geldsumme, als die spontane Hilfsbereitschaft zu würdigen. Vielleicht ist es tiefe Dankbarkeit, vielleicht liegt es an meiner Hilflosigkeit, die ich auffangen will, oder an dem Bedürfnis ein Gleichgewicht herzustellen. Jedenfalls fängt eine Suche durch meine Tasche an, um etwas zu finden, was ich zurückgeben könnte. Bei der Suche stoße ich auf den schwarzen AK Premium Button von der letzten Diözesanversammlung, „Einfach nur Premium“ steht drauf. Den hat die Frau dann bekommen, denn der Button hat so gut auf ihre Handlung gepasst, dass es wirklich wunderbar war!

Doch anscheinend ist Geben wirklich viel leichter als Nehmen. Zunächst war es gar nicht einfach die Frau davon zu überzeugen, den Button anzunehmen. Ich habe davon geredet wie toll ich es finde, dass Menschen so handeln und ich ihr was zurückgeben möchte. Sie hat den Button dann genommen und sich gefreut und vielleicht selber noch ein wenig darüber nachgedacht. Denn Nehmen macht nachdenklich! Mich hat es angeregt nachzudenken, wie viele Gelegenheiten es gibt, bei denen ich ohne Hilfe nicht weiter komme. Und wie wichtig dieses Gleichgewicht aus Geben und Nehmen ist! Ob ich es selber auch getan hätte, hab ich mir überlegt. In Zukunft will ich mehr geben, aber auch mehr nehmen, bewusst und dankbar nehmen, es als schönen Austausch betrachten und mich an der Dankbarkeit erfreuen, anstatt mich fürs Nehmen zu schämen.

Verena Hammes

Der express-Engel

Wer kennt das nicht? Man möchte einem lieben Menschen zu Weihnachten eine Freude machen, weiß aber nicht so genau, wie.

Bekanntermaßen kommen Süßigkeiten und etwas selbst Gebasteltes immer von Herzen - deshalb hier ein Vorschlag, wie ihr mit wenig Aufwand ein tolles, kleines Weihnachtsgeschenk selbst basteln könnt.

Die unten abgedruckten Flügel könnt ihr entweder direkt verwenden, oder als Schablone für weitere Exemplare benutzen. Wir wünschen euch viel Spaß beim Basteln und viel Freude mit den Resultaten.



Der express Engel

Was ihr für einen express-Engel benötigt:

- 1 kugelförmige Süßigkeit
- 1 weihnachtliche Serviette
- Farblich passende Schnur
- Engelshaar
- (Farblich passende Tonpapier)
- Kleber
- Schere

Und so funktioniert es:

1. Engelsflügel ausschneiden (Schablone siehe unten)
2. Serviette einmal auffalten (doppelt so lang wie zuvor, aber genauso breit)
3. Serviette ca. alle 2,5 cm wie eine Ziehharmonika falten
4. Süßigkeit in die Mitte der „Ziehharmonika“ legen und unterhalb der Süßigkeit mit dem Faden so abbinden, dass gleichzeitig eine Aufhängung für den Engel entsteht
5. Engelskörper zusammen mit Engelshaar auf die ausgeschnittenen Flügel kleben (am besten mit Heißkleber)
6. Fertig ist der express-Engel

Johannes Stopfer



Vorlage für die Engelsflügel

Termine

16. 01. – 21. 01. 2014

Fahrt zur Internationalen Grünen Woche
Berlin

08.02.2014

Diözesanausschuss
Landshut

16.02.2014

Pfarrgemeinderatswahlen

06.03.2014

Sophie Scholl Tag
München

14.03. – 16.03.2014

Diözesanversammlung
Agatharied (LK Miesbach)

16.03.2014

Kommunalwahlen

29.03.2014

Dialogkonferenz Bird
München

30.03.2014

Interreligiöser Musikworkshop
München

30.03.2014

Efeu Jahreshauptversammlung
München

04.04. - 06.04.2014

Kursleiterkurs Teil I
Wambach

alle aktuellen Termine gibts auf
www.kljb-muenchen.de

Hunger, Müde, Pipi-Kalt...

Vom 03.-06.10.13 begaben sich 18 Teilnehmer der KLJB München und Freising auf die Landwirtschaftliche Studienfahrt in den hohen Norden Deutschlands. Die Gruppe machte dabei Halt in Bremerhaven, Dahl (Paderborn) und Witzenhausen. Sie lernten in den vier Tagen nicht nur das nordische raue Klima und das Wattenmeer näher kennen, sondern sie konnten sich auch einen ausführlichen Einblick in die landwirtschaftlichen Strukturen vor Ort machen. Höhepunkt der Reise war der Besuch in Dahl (Stadtbezirk Paderborn) mit Aufstieg auf ein 99,9 m hohes Windrad und anschließendem geselligem Abend mit der ortsansässigen KLJB.

Marina Minst



Johanna Hörl genießt trotz Nebel den Ausblick vom 99,9 m hohen Windrad. Ermöglicht hat diese einmalige Gelegenheit Herr Silbe (Vater der Bundesvorsitzenden Karin Silbe).



Auf dem Heimweg machte die Gruppe nochmal halt im Tropengewächshaus in Witzenhausen. Hier konnten wir 400 Pflanzenarten aus aller Welt begutachten.



Eine ausführliche Rundführung bekamen wir bei Benedikt Dierkes (26 Jahre). Er hat uns einen „Einblick“ in seine 500kw Biogasanlage durch benachbartem Stall mit 250 Sauen verschafft.



Watt, Wind und Würmer hieß es zu Beginn in Bremerhaven. Im Weltkulturerbe Wattenmeer bekamen wir nicht nur eine interessante Führung, sondern auch trotz Gummistiefel nasse Füße.



Mit der Kuh auf du und du begab sich Gerhard Strasser auf dem Milchviehbetrieb mit 450 Kühen.



Diesen gut gefüllten Dankeschönbeutel mit regional und saisonalen Produkten aus Bayern erhielt der freundliche Herr der Fischräucherei in Bremerhaven von Franz Bauer für seine interessante Führung.



Herzlich aufgenommen wurden wir am letzten Abend von der KLJB Dahl. Hier wurden wir zum Erntedankgottesdienst vor Ort eingeladen. Anschließend verbrachte man den Abend in geselliger Runde beim Schnitzel-Essen. Dabei bewies auch der ASAK-Sprecher Franz Wieser sein Talent beim „Nageln“.

Impressum

Herausgeber:

Kath. Landjugendbewegung (KLJB)
München und Freising
Preysingstr. 93 | 81667 München
Tel. 089/48092-2230
muenchen@kljb.org
www.kljb-muenchen.de

Redaktion:

Johannes Müller (V.i.S.d.P), Thomas Fürmann, Maria Polz, Johannes Stopfer, Dorothea Thurner, Elisabeth Maier

Druck: Senser Druck, Augsburg

Auflage: 1.000 Stück

Der Redaktionsschluss für den nächsten express ist der 17. Januar 2014.

Hinweis der Redaktion

Aus Einfachheitsgründen werden in einigen Texten die männlichen Personenbezeichnungen verwendet, selbstverständlich gelten alle Aussagen gleichermaßen für männliche und weibliche Personen.

Den express erhalten alle Verantwortlichen in der KLJB im Erzbistum München und Freising und alle, die ihn bestellt haben.

Für die Inhalte namentlich gekennzeichneten Artikel ist der Verfasser verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Widerstand, Mut, Menschlichkeit – der Sophie-Scholl-Tag

Wollt ihr etwas über echte Helden erfahren? Die sich nicht haben unterkriegen lassen und trotz höchster Gefahr ihre Werte verteidigt haben? Die lieber sterben wollten, als ihre Ideen zu verraten? Dann kommt am 06. März 2014 (in den Faschingsferien) nach München zum Sophie-Scholl-Tag der KLJB und lernt die Widerstandsorganisation Weiße Rose näher kennen!

Der AK PuLko (Arbeitskreis Pastoral und Liturgie - Kirche offensiv) veranstaltet diesen Tag schon seit vielen Jahren, um Jugendlichen die Möglichkeit zu geben Sophie Scholl, eines der Vorbilder der KLJB, besser kennen zu lernen und ihre Geschichte zu erleben. Euch erwartet eine Stadtrallye quer durch München. In Gruppen lauft bzw. fahrt ihr Stationen im Leben von Sophie Scholl ab und löst verschiedene Aufgaben. Der Weg führt euch anfangs zum Wohnhaus der Geschwister Scholl, dann geht es über die Universität, wo Sophie Scholl wegen einer Flugblattaktion verhaftet wurde, weiter zum Justizpalast, wo Sophie Scholl und weitere Mitglieder der Weißen Rose zum Tode verurteilt wurden. Neben diesen Schauplätzen aus dem Leben von Sophie Scholl erwarten euch noch viele weitere Stationen, die alle mit der NS-Zeit in München und dem Widerstand der Weißen Rose zu tun haben bis hin zum Grab der Geschwister Scholl. Viele Orte, an denen Sophie Scholl gewirkt und gelebt hat, sind noch genauso erhalten wie damals, deshalb könnt ihr euch während der Rallye an manchen Orten auch richtig ins Leben von Sophie Scholl hinein fühlen. Nach der Tour könnt ihr euch im Korbinanshaus bei einer Brotzeit aufwärmen und überprüfen,

ob ihr die Rätsel und Aufgaben der Stadtrallye richtig gelöst habt. Der Sophie-Scholl-Tag richtet sich an Gruppen aller Art, ob Orts-, Firmlings- oder Ministrantengruppe. Es gibt keine Mindest- oder Höchstteilnehmerzahl und auch keine Altersbeschränkungen.



Teilnehmer des Sophie Scholl Tages

Bitte meldet eure Gruppe bis zum 21. Februar 2014 unter muenchen@kljb.org an. Damit wir genug Brotzeit vorbereiten können, bitten wir um einen kleinen Unkostenbeitrag.

Veronika Pfister



Der express wird klimaneutral gedruckt. Das heißt, dass beispielsweise der für das Drucken verwendete Strom ausschließlich aus erneuerbaren Energien stammt. Außerdem erfolgt der Druck auf 100% Recyclingpapier. Möglich macht dies die Druckerei Senser Druck aus Augsburg.

Um den vollen Wert des Glücks zu erfahren, brauchen wir jemand, um es mit ihm zu teilen.“

Mark Twain